Die Freikörperkultur



Jahrgang 1928
Heft 1

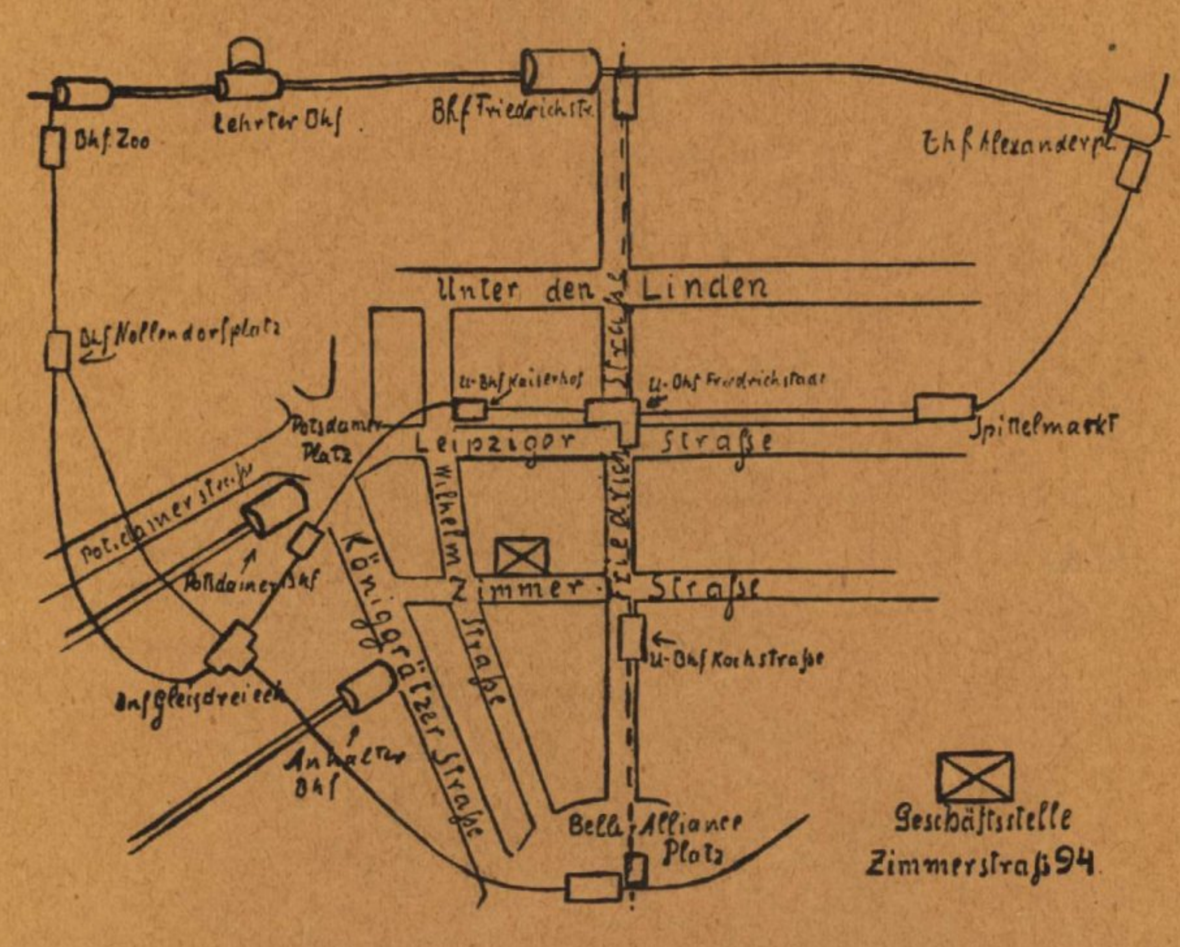
Januar
Verlagsort Berlin

Preis 30 Pf.
Oesterreich 50 g.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Anschriften der Bünde, sowie alle Auskünfte über die Freikörperkulturbewegung, die Einzelmitgliedschaft u. dergl. durch die Geschäftsstelle Zimmerstr. 94, Ruf Zentrum 8783.

Planskizze der Bahnverbindungen zur Geschäftsstelle Zimmerstrasse 94.



In unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe:
Potsdamer Bhf., Anhalter Bhf., U.-Bhf. Kaiserhof, U.-Bhf. Kochstr.

Sprechstunden

Dienstag und **Freitag 5 – 7** nachm.
Donnerstag 4 – 6 nachm.
oder nach besonderer Vereinbarung.

Schriftlichen Antragen ist Rückporto beizulegen.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Die Freikőrperkultur
Monatsschrift für Lebensgestaltung
Herausgeber: Dr. Morenhoven.
Schriftleitung und Verlag Berlin S. W. 68. Zimmerstrasse 94

Jahrgang 1928 Januar Heft 1

Inhalt:

Bilanz.

Das vergangene Jahr war für die Entwickelung der Freikörperkultur von entscheidender Bedeutung Die vielfachen Versuche der Vorjahre, dieser Bewegung durch die sichtbare Beteiligung zahlreicher Mitglieder eine praktische Bedeutung zu geben, führten endlich zu einem Ergebnis, das als befriedigend bezeichnet werden kann. Die Bedeutung kleiner Gruppen für die Pflege unserer Bestrebungen in bisher unerschlossenen Gebieten soll damit nicht geschmälert werden, aber diese Wegbereiter müssen anderen Gebilden Platz machen, sobald eine gewisse Entwickelungsstufe überschritten wird.

Ein kurzer Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte der Freikörperkultur zeigt die mehrfache Wurzel ihres Entstehens, zeigt auch die Gründe der anfänglichen Zersplitterung. Schon vor einem Vierteljahrhundert gibt es „Schönheitssucher“, die als neuhellenistich orientiert bezeichnet werden können. Ihnen ist der nackte Körper als Inkarnation des Schön-

heitsgedankens heilig und anbetungswürdig, sie suchen das Wiederaufleben eines etwas saftlos konstruierten griechischen Schönheitskults zu fördern und landen nach mancherlei Versuchen auf — dem Papier. Da bestehen sie auch heute noch, ihre Zahl aber ist gering geworden.

Die Schönheitsleute waren zur Erfolglosigkeit nicht nur deshalb verurteilt, weil ihnen Kraft und Wille zum Zusammenfassen fehlte. Sie konnten auch wegen der betrüblichen Tatsache, dass es an Material fehlte, nicht recht vorwärts kommen; griechische und andere Schönheiten traten bei uns nicht in Massen auf (das Schnürleibchen regierte noch), das Gegenteil war leichter darzulegen. Die Führenden waren auch zum erheblichen Teil Künstler oder Kunstförderer und ihr ausgeprägter Individualismus führte sie Wege, die für eine Wirkung ihrer Gedanken in die Breite kaum in Betracht kamen.

Weitere Anfänge der Freikörperkultur finden sich in den Bestrebungen der Vereine für naturgemässe Lebens- und Heilweise, die ebenfalls um die Jahrhundertwende stärker in Erscheinung treten. Diese Vereinigungen setzen sich zum nicht geringen Teile zunächst aus solchen zusammen, bei denen die übliche Behandlung durch Aerzte aus irgend einem Grunde erfolglos geblieben ist und die in der Rückkehr zu einer natürlichen Lebensweise die letzte Möglichkeit einer Gesundung sehen. Sie gehen also letzten Endes vom kranken Körper aus und bilden gewissermassen die Antipoden zu den oben erwähnten Aestheten. In diesen Vereinigungen spielen die natürlichen Heilfaktoren Wasser, Luft, Licht, gegebenenfalls auch Erde bezw. Lehm aus naheliegenden Gründen eine besondere Rolle. Die Anwendung von Luft, Licht und Wasser bedingt ein mehr oder weniger vollkommenes Weglassen der Bekleidung und die Anhänger dieser Bewegung, die den günstigen Einfluss von Licht und Luft auf den nackten Körper bald kennen lernen, richten „Sonnenbäder“ in verhältnismässig grosser Zahl ein. Selbstverständlich sind in diesen Sonnenbädern, die durch hohe Bretterzäune geschützt sind, Frauen und Männer streng geschieden, und man wagt besonders in den ersten Jahren weder in der Männer, noch in der Frauenabteilung, den Körper ohne den gewohnten Entschuldigungszettel in Form einer Badehose bei den Männern oder eines „Lufthemdes“ bei den Frauen zu zeigen. Der vielfach sehr beschränkte Raum der Sonnenbäder verbietet von selbst eine sinngemässe Bewegung und die „Kuren“ bestehen vielfach darin, dass man sich, auf Holzpritschen liegend, der Sonne „aussetzt“. Das Bedürfnis nach Bewegung führt stellenweise dazu, Turngeräte oder ähnliches aufzustellen, indessen wird dadurch der zur Verfügung stehende freie Raum in den Sonnenbädern manchmal so eingeschränkt, dass Bewegungsspiele unmöglich werden.

Die Einstellung der Anhänger einer naturgemässen Heilweise ist zunächst von dem Gedanken der Freikörperkultur noch recht weit entfernt, da man in

erster Linie durch die erwähnten Mittel Befreiung von Krankheiten und körperlichen Gebrechen sucht. Irgendwelche moralische Bestrebungen liegen diesen Vereinigungen zunächst fern. Auch die Zusammensetzung aus vielfach kränklichen oder eine Gefährdung ihrer Gesundheit fürchtenden Personen gibt den Vereinigungen eine Richtung, die gewisse Einseitigkeiten in sich schliesst und sie nur insoweit in die Breite wachsen lässt, wie die Furcht vor Krankheiten wirkt. Aus dieser Erkenntnis heraus beginnt in diesen Vereinigungen eine Umstellung in der Weise, dass lebensreformerische Bestrebungen an sich mehr in den Vordergrund geschoben werden und nicht nur eine naturgemässe Heilung von Krankheiten, sondern vor allem auch eine naturgemässe Lebensweise in das Programm aufgenommen wird. Es muss leider festgestellt werden, dass in sehr vielen Fällen das Streben nach naturgemässer Lebensweise nur Programmpunkt bleibt und dass wohl in fast allen derartigen Vereinigungen immer noch beispielsweise der Genuss von Alkohol und Nikotin gestattet ist. Eine Bejahung des Körpers fällt in diesen Vereinigungen auch heute noch vielfach recht schwer und es ist erst in den letzten Jahren in einigen von ihnen selbstverständlich geworden, dass innerhalb der Männer- und Frauenabteilung wenigstens beim Sonnenbad die letzten Hüllen weggelassen werden. Einige Vereine haben es auch gewagt, die Trennwand zwischen den beiden Abteilungen niederzulegen, nachdem sämtliche Mitglieder eine Erklärung abgegeben hatten, dass sie an dem Anblick nackter Körper keinen Anstoss nähmen.

Die Vereinigungen für naturgemässe Lebens- und Heilweise haben einen relativ grossen Umfang gewonnen und dürften heute etwa 150 000 eingeschriebene Mitglieder zählen. Sie haben im vergangenen Jahre bei Berlin ein eigenes Krankenhaus errichtet und unterhalten an vielen Orten Sonnenbäder, stellenweise auch Badeanstalten. Die Mehrzahl dieser Bäder ist indessen schon vor längerer Zeit entstanden und hatte in früheren Jahren stärkeren Zuspruch als heute. Die Verbände klagen darüber, dass ihnen die Jugend fehle und auch die Begeisterung der älteren Mitglieder nachgelassen habe. Bei den wenigen Verbänden dieser Art, die sich der Freikörperkultur stärker angenähert haben, ist ein Aufschwung zu bemerken, der sich besonders in der grösseren Zahl jüngerer Mitglieder ausdrückt.

Eine starke Förderung erfuhr der Gedanke der Freikörperkultur durch die Jugendbewegung. Da die Einzelheiten über diese Bewegung als bekannt vorausgesetzt werden dürfen, soll an dieser Stelle nur kurz darauf hingewiesen werden, dass, nach anfänglichem Zögern, die jungen Leute auf ihren Fahrten es zum grossen Teil für selbstverständlich hielten, ohne Maskerade zu baden. Sie machten davon nicht viel Aufhebens, sie taten es eben und erzählten es nicht weiter. Es bedarf keiner Erläuterung, warum sie sich so und nicht anders einstellen mussten und auch der Umstand, dass es innerhalb der Ju-

gendbewegung über diese Frage zu einer heftigen Fehde kam, kann die Tatsache nicht entkräften, dass nur diese Form, in Luft und Wasser zu baden, dem Geiste der Jugend entsprach. Die fast zum Grundsatz erhobene Gegnerschaft gegen jede Führung brachte dann die bekannte Zersplitterung und die Aufteilung in kleine und kleinste Grüppchen, die eine Pflege und eine einheitliche Vertretung des Freikörperkulturgedankens unmöglichen machten.

Auch Erwägungen politischer oder ähnlicher Art führten stellenweise dazu, derFreikörperkultur näher zu kommen. So glaubten beispielsweise eine zeitlang politisch links eingestellte Gruppen ihrer antibourgeoisen Gesinnung dadurch deutlich Ausdruck zu geben, dass sie die Badehose als ein Zeichen von Bourgeoisie wegliessen. In der praktischen Durchführung und insbesondere nach erfolglosen Versuchen, eine Art „freie Liebe“ mit Nacktheit zu verbinden, kamen verschiedene dieser Gruppen zu Ergebnissen, die den Gedankengängen der Freikörperkultur entsprachen, und sie schlossen sich dieser Bewegung an. Die Gegenspieler der Linksradikalen, die auf der äussersten Rechten stehenden Jugendvereinigungen, erblickten in der Durchführung altgermanischer Gewohnheiten ihr Ideal, und da die alten Germanen für beide Geschlechter nur das nackte gemeinsame Baden kannten, war die Folgerung selbstverständlich. Ausserdem führt die Freikörperkultur zu einer weitgehenden Abhärtung und im eigentlichen Sinne zur „Ertüchtigung“, und sie konnte daher wohl als Ersatz für die frühere Militärdienstpflicht angesehen werden.

Auch diese Verbände haben zum Teil den Weg zu der allgemeinen Bewegung gefunden.

Aus den Bestrebungen und Erfahrungen der genannten Gruppen ergab sich bald, dass die Freikörperkultur losgelöst von aesthetischen, hygienischen, politischen und ähnlichen Zufälligkeiten sehr viel tragfähiger und umfassender war, und es bildeten sich zunächst kleine Gruppen, die sie in mehr oder weniger ausgeprägter Reinkultur zu verwirklichen suchten. Diese Gruppen setzten sich zusammen und wurden geführt vor allem von solchen, die nicht die ausgetretenen allgemeinen Wege wandeln wollten, die man zum grossen Teile mit dem Ausdruck „Querköpfe“ bezeichnen konnte. Ein Zusammenschluss zwischen diesen Eigensinnigen war zunächst nicht möglich und erst als sich mit dem Anwachsen der Bewegung die persönlichen Härten milderten und „normalere“ Menschen in der Bewegung stärkeren Einfluss gewannen, wurden die Verhältnisse besser. Ein Zusammenschluss der Bünde wurde mehrfach versucht und brachte auch mehrfach Misserfolge, aber zuletzt war ein gewisses Gemeinschaftsbestreben unverkennbar, und vor allem war die Zahl der Gleichgesinnten so gross geworden, dass an ein einheitliches Aufbauen gedacht werden konnte. Im vergangenen Jahr versuchte die Leitung des Zusammenschlusses der Bünde eine straffe und technisch einwandfreie Zentralisierung durchzuführen und erzielte auch auf diesem Wege recht beträchtliche Erfolge. Als

aber einige der Bundesfürsten, die sich für ausschlaggebend hielten und von ihrer bisherigen Macht nichts abgeben wollten, sahen, wohin der Weg führte, widersetzten sie sich und suchten ihre Mitglieder entsprechend zu beeinflussen. Daraus entstanden die im deutschen Vereinswesen üblichen heftigen Kämpfe, die aber schon nach kurzer Zeit damit endeten, dass die überwiegende Mehrheit der Einzelnen und der massgebenden Bünde sich der Zentrale anschloss. Da ausserdem die ruhige und zielbewusste Durchführung des Freikörperkulturgedankens in einer das gesamte deutsche Sprachgebiet umspannenden einheitlichen Vereinigung auch den bisher Aussenstehenden vertrauenswürdig erschien, wuchs die Zahl der Mitglieder trotz des inzwischen angebrochenen Winters, der im allgemeinen einen Stillstand oder sogar einen Rückschlag für die Bewegung zu bringen pflegt, in ganz ausserordentlicher Weise an, sodass die Anzahl der Mitglieder fast die doppelte Höhe des Standes vom Beginn des Jahres erreichte. Die einheitliche Zusammenfassung brachte ausserdem den Vorteil, dass auch materiell für die Mitglieder wesentlich mehr geboten werden konnte, dass grössere und bessere Badeanstalten, Gelände, Gymnastikräume u. dgl. bereitgestellt u. dass die Fachabteilungen für besondere Leibesübungen ausgedehnt werden konnten. Die Beiträge für das einzelne Mitglied konnten ermässigt werden, was von beträchtlicher sozialer Bedeutung ist, da bei manchen Bünden bisher die Höhe der allgemeinen Unkosten und die geringe Anzahl der Mitglieder Beiträge erforderten, die eine Teilnahme Minderbemittelter unmöglich macht.

Wenn heute der Reichsbund für Freikörperkultur straff organisiert ist und im einzelnen für die Gelände, Badeanstalten usw. strenge Vorschriften hat, so handelt es sich nur um Notwendigkeiten, die aus der heutigen allgemeinen Anschauung noch gegeben sind. Das Streben des Reichsbundes geht letzten Endes dahin, den Geist der Freikörperkultur soweit Allgemeingut des deutschen Volkes werden zu lassen, dass jeder sein Recht auf seinen Körper hat und dass für ein Bad im Freien oder eine Gymnastik nicht mehr mit Stacheldraht und Warnungstafeln abgeschlossene Gelände notwendig sind. Der Reichsbund hat keinen innigeren Wunsch, als den, überflüssig zu werden und sich auflösen zu dürfen.

Dr. Morenhoven.

Alf Krüger: Körperschönheit - Seelenschönheit.

Wie allgemein wortgemäss erscheint diese Gegenüberstellung und doch — welch gewaltiger Inhalt liegt in diesen Worten, aus menschlichem Munde geboren. Wer ihnen als sehender und doch immer wieder suchender Mensch gegenübertritt in ihrer gestaltenden irdischen Grösse alle Atome von Licht und Freiheit in sich ber-

gend, der fühlt erst hier, wie arm doch der Menschenmund in seiner Wortwahl ist. Eines aber im menschlichen Körper trägt in sich eine höhere Massstabzahl für beide Begriffe und Worte, eines hebt sie in wortloser Sprache zu Worten über allen Worten und wird damit zum Quell aller Schönheits-Wahrnehmung, — das Auge Im Auge liegt die Massstabzahl aller Schönheits-Beurteilung, in ihm schlummert das über alle Schönheit gestellte Wort wortloser Schönheit. Wo in unserer so sittlich entstellten Zeit alle Wellen auf den Strand der Begierde schlagen, wo die weitaus grösste Zahl aller Beurteiler die Kritik über Körperschönheit antritt in der Befangenheit der aufgepeitschten, von allen Idealen verlassenen Sinnlichkeit, da muss durch die Aufrichtung der Schönheit des menschlichen Körpers wieder Wille und Weg in die Wüste getragen werden im Nachdenken der Tat und des Wortes.

Nur erst aus der klaren, reinen, ungetrübten Willensformung, Formel für sich selbst zu sein, Schönheit des menschlichen Körpers da zu sehen, da zu erkennen, wo sie ist, kann die Kraft gefunden werden, das Buch der erlebenden Körperschönheit aufzuschlagen und in ihm die Schönheit der Seele zu erkennen. Trägt denn jeder gesunde Mensch nicht den Altar seiner Gottheit, den Schlüssel aller Weisheit und Religion in sich, wenn hüllenlos sich die Schönheit seines Körpers sich dem Licht der Sonne des Lebens entgegenstrebt, um von den des Lichtes, um aus den unversiegbaren Quellen der in ihm erlebenden Seele zu immer klarer geformter, sichtbar gefasster Schönheit geadelt zu werden? Hier liegt die gewaltige Höhe aller irdischen Schönheit, der Hinweis des höheren Fortentwickelns, hier, wo der Mensch die Achtung(?) die Verehrung des lichtgestaltenden Körpers in sich aufbringt. Hier, wo das Auge sucht und findet in wortloser Vermittlung, wo es formt und gestaltet, um sein Bild weiterzugeben an das Erleben, hier stehen Körper- und Seelenschönheit wie Geschwister nebeneinander, damit eines aus dem Erleben und den Erfahrungen des andern sich ergänze, zu einem Begriff- — Schönheit. Keine Politik, kein Staat, kein System kann den Gang der Entwicklung tatsächlicher Schönheit, den Willen idealer Schönheit aufhalten. Fallen aber wird die Sinnenlust, das tierische Gebahren aller Unschönheit im Menschen. Nur zu recht hat hier Goethe, wenn er sagt:

„Und keine Macht und keine Zeit zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt!“

Was anders denn, als geprägte Form ist der Mensch, ist alles im Menschen? Wo aber der menschliche Körper in seiner Erschaffenheit die Form seiner Schönheit trägt, sollte er da sie nicht achten oder, sie falsch deutend, an ihr vorübergehen zur Lust sämtlicher Augenblicke? Gross, sichtbar für jeden Sehenden scheinen die Worte „Seelenschönheit — Körperschönheit“ in unserer zügellosen Zeit; wo aber Erkennen waltet, beginnt der Weg des Aufstiegs!

Schönheit bringe Licht auf Erden,
Schönheit schaffe höh'res Werden!

Ein ernster Briefwechsel.

Herrn Chefredakteur G. M.,

Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Zu unserem lebhaften Bedauern sehen wir uns gezwungen, Ihnen die Mitteilung zu machen, dass der Bundesleitung von einem unserer jüngeren weiblichen Bundesmitglieder kürzlich Beschwerden zugegangen sind über Ihr Verhalten während der Badestunden am Montag, d. 18. und auch bereits d. 11. ds. Mts. Die Aussagen der betr. Bundeskameradin werden durch mehrere unseres Vertrauens sichere Bundesmitglieder erhärtet.

So leid uns dies tut, müssen wir mit allem Nachdruck darauf hinweisen, dass die von Ihnen während des gemeinschaftlichen Bades, während der Leichtgymnastik und auch im Ankleideraum geführten Auslassungen eine moralische Gesinnung an den Tag legen, die den Leitsätzen des Bundes zuwiderläuft und zudem dazu angetan ist, im Besonderen unsere jüngeren weiblichen Mitglieder schädlich zu beeinflussen.

Da wir Ihren Namen und Ihr schriftstellerisches Renommé kennen und zu schätzen wissen, sehen wir für dieses Mal von den sonstigen in solchem Falle bei uns üblichen Massnahmen ab und beschränken uns auf die einmalige Aufforderung, die absolute Reinheit des Bundeslebens zu respektieren.

Ein gleiches Schreiben mussten wir an Herrn E. B.-P., hier, adressieren und an Herrn C. K. R., hier.

Ebenso mussten wir uns nochmals der Bürgschaft unseres Bundesmitgliedes, Herrn Dr. R. H. versichern, der Sie in den Bund eingeführt hat.

Indem wir uns der Hoffnung hingeben, dass diese durch Ihr Benehmen provozierte Ermahnung Sie zur grundlegenden Aenderung Ihres Verhaltens im Bunde veranlassen wird, zeichnen wir

hochachtungsvoll
RFK-Berlin, Sekretariat.

*

Sehr geehrte Herren!

Ich erhielt Ihre Zuschrift vom 25. d. Mts. und spreche Ihnen meine volle und aufrichtige Anerkennung zu dem darin bekundeten Willen nach Sauberhaltung des Bundes und seiner Bestrebungen aus.

Im übrigen gestatte ich mir, Sie davon in Kenntnis zu setzen, dass ich mich in vollkommener Ahnungslosigkeit befinde, auf welche Tatsachen sich Ihre Anklage stützt, dass ich Ihre Rüge mit Entschiedenheit zurückweise und dass ich erstaunt bin über eine autokratische Prozessordnung, die ihre Urteile ohne zuvorige Anhörung des Beschuldigten fällt.

Sie beschuldigen mich also rund und glatt der moralischen Minderwertigkeit, und Sie leiten das Recht zu dieser recht kräftigen Kritik aus den Bekundungen eines „jüngeren weiblichen Bundesmitgliedes“ her, das sich durch mein Verhalten während der Badestunden am Montag, d. 18., und am Montag, d. 11. d. Mts., belästigt fühlt. Ich erkläre Ihnen aber ehrenwörtlich, dass ich am 18.

Dezember mit keinem weiblichen Mitglied des Bundes auch nur das kleinste Wort gewechselt habe, und dass ich das, was ich am 11. Dezember einer mir von Herrn H . . . vorgestellten Dame sagte, unbekümmert auch einer Pastorentochter gegenüber ausgesprochen hätte.

Was meine Aufführung im übrigen betrifft, so kann ich Sie beruhigen: Ich gelte im allgemeinen nicht als unerzogener Mensch, bin sehr sparsam in meinen Gesten, unaufdringlich in meiner Heiterkeit, gedämpft in meiner Sprechweise. Zusammenfassend, darf ich sagen, dass ich ein starkes Talent besitze, unter Engeln ein Engel zu sein. Ich hatte das ehrliche Bemühen, mich so zu bewegen, wie sich die anderen Bundesmitglieder bewegten, und wenn mir das nur mangelhaft gelungen ist, dann könnten mir Vorwürfe höchstens in der Richtung gemacht werden, dass ich — der Neuling auf diesem Boden — mich masslos schüchtern gebärdete.

Also ich weiss nicht recht, womit ich Ihren Unmut erregte, meine etwas zu gestrengen Herren, und erstaunt frage ich mich, von welcher Geartung die Menschen sein mögen, die Ihnen die Unterlagen für ihren Bannfluch zutrugen. Sollte es sich etwa um Gedankenleser handeln? Dann sind sie nicht sonderlich befähigt. Ich bin kein Heuchler, meine Herren, deshalb sollen Sie genau wissen, was ich über Ihre Veranstaltungen dachte und was ich jetzt denke. Als ich das erste Mal zu Ihnen kam, da geschah es in erster Linie aus beruflicher Neugier, und mich bewegte die Idee, Ihre Bestrebungen, von denen ich bis dahin so gut wie nichts wusste, müssten — gewollt oder nicht gewollt — einer unbefangenen Sinnesfreudigkeit etwa im Stile des ach so schönen Hellenentums dienen. Ich sah mir Ihre Sache an, ging heraus und erzählte den Leuten meines Kreises, dass ich das fromme Wunder einer absoluten, beinahe an Impotenz streifenden Harmlosigkeit im hüllenlosen Beieinander der Geschlechter erlebt hätte und dass ich jeder Dame und jedem Herrn der besten Gesellschaft zur Heilung gleichermassen von Prüderie wie von unsauberer Erotik den Besuch dieser Badestunden empfehlen könnte. Da haben Sie meine ungeschminkten Gedanken über Ihren Bund!

Aber vielleicht sind Ihre Gewährsleute Blickeleser. Nun, meine Herren, ich leugne nicht, dass ich Augen im Kopfe habe, dass diese Augen über Gut und Böse unterrichtet sind, dass sie lieber Licht sehen als Schatten, und dass sie Scheuklappen ablehnen in dem Moment, da die Schönheit einherspaziert kommt. Ich bin nicht nur Literat, ich bin auch Maler. Immer erschien mir gutgeformte Nacktheit wie ein edles Gefäss, das ich ansehen kann, ohne dass mir der Wunsch kommt, daraus zu trinken. Aber ich sehe es an, habe es tausendmal angesehen, bevor ich zu Ihnen kam, werde es tausendmal ansehn, wenn Sie das räudige Schaf längst aus Ihrer Mitte ausgestossen haben werden. Bitte, sagen Sie das der



jungen Dame, die ich so beleidigte, und fügen Sie hinzu, dass meine Augen zwei gläubige Priester am Altar ihrer Schönheit waren, die alles andere als eine Exkommunikation verdient hätten.

„Weil Sie meinen Namen und mein schriftstellerisches Renommé kennen und schätzen, deshalb sehen Sie von der in einem Falle wie dem meinigen üblichen Massnahme ab.“ Gestatten Sie, dass ich mit einer Bemerkung zu diesem Passus Ihres Schreibens meine Antwort beende. Nämlich, meine Herren, ich wünsche keine Rücksichtnahme auf meine etwaige Prominenten-Eigenschaft. Wenn Sie — meinen Versicherungen misstrauend — jugendmädchenhafter Einfalt und puritanischem Verfolgungswahnsinn grössere Beachtung schenken, dann will ich die Folgerung daraus ziehen und mich Freiheitsgefilden fernhalten, in denen ich mich unfreier fühlen müsste als in einem Gefängnishof.

Hochachtungsvoll
G. M.

Als diese Antwort geschrieben war, fragte G. M. telefonisch bei seinem Freunde C. K. R. an, ob er tatsächlich ein gleiches Monitum erhalten habe. Dies wurde bejaht und R. erkundigte sich, was der andere zu tun gedenke. M. las den Brief vor, R. fand ihn sehr gut, bat den anderen aber, ihn nicht abzuschicken, da er den ersten Brief selbst geschrieben habe. Der Hinweis auf die nahe bevorstehende Silvesterfeier klärte dann alles auf, und so landeten beide Schriftstücke in der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft.

Die Täuschung war dadurch möglich, dass der erste Brief in geschickter Weise durch Verwendung von Gummistempeln den Eindruck eines echten Schreibens machte. Der zweite Brief ist in ehrlicher Entrüstung geschrieben und jeder Eingeweihte sieht sofort, dass es sich hier nicht um „bestellte Arbeit“ handelt. Er zeigt mit grosser Klarheit, wie ein „Neuling“ in den Kreisen der Freikörperkultur sich zu ihr stellt und ist beweiskräftiger als Dutzende von Artikeln und Vorträgen, er zeigt aber auch, mit welcher Sauberkeit und Strenge die reine Linie der Freikörperkultur in diesen Kreisen durchgeführt wird.

Dieser Silvesterscherz, der unter seinem heiteren Gewande ein klein wenig Opposition gegen die anscheinend allzugrosse „Strenge“ der Verbandsleitung enthält, zeigt soviel Wahres, dass es Unrecht wäre, ihn nur unter vier Augen lebendig werden zu lassen.

Talus: Menscheninstinkt oder Tierverstand?

Eine nüchterne Betrachtung.

Wenn die Seele zu erschöpfen wäre, hörte der Kampf um sie auf. Ergebnis aus allen angesammelten Werken längst verblichener und zeitgenössischer Seelendeuter ist: Worte fand man für das, was man umstritt und sie stimmten noch nicht mal überein darüber, was doch eins war; trotz allen Ehrgeizes und

Krämergeistes, trotz aller Befehdung und Glossierung. Da ist der gelehrte Pastor oder der Inspektor einer Tabakfabrik, ebenso beschimpft wie der Dozent. Gerade diese beiden ersteren machten sich als Laien sehr missliebig bei ihren Konkurrenten vom Fach, weil sie mit viel Sinn und Verstand über die Vernunft der Tiere Bücher schrieben in bewunderungswürdig natürlicher Beobachtung und der Kunst, sich verständlich auszudrücken.

Ich will hier nicht irgendeine Theorie verteidigen. Auch keinerlei Lehrsätze in den Mittelpunkt der Betrachtung setzen, sondern lose aneinandergereiht nur Dinge aufzählen, die uns veranlassen sollen, über gleichartig Bindendes zwischen den unwägbaren Seelenkräften von Mensch und Tier nachzudenken.

Eins aber müssen wir zuerst festlegen, allen Lebewesen, welcher Art sie auch seien, innewohnt als Ursprüngliches der Erhaltungstrieb, der sich im Gattungstrieb (Arterhaltungstrieb) ergänzt. Alles nährt sich, um sich fortzupflanzen. In diesem Triebhaften sind alle Vorgänge eingekreist, die sich mit Hunger und Liebe befassen. Mithin alle Vorgänge, die u n b e w u s s t im Körper sich abspielen: Atem, Blutpumpen, Darmbewegung bei der Verdauung, Absonderung der Säfte.

Dann erst kommen die schon mehr bewussten, wie Nahrungsuchen, diese aufnehmen, Verdautes absondern, Nachwuchspflege, Affekte durch äussere Einwirkung wie Witterung und so fort, Reflexe, Verteidigung.

Sie alle mögen gipfeln in Intelligenz, Verstand, Geist oder Seele in ihren Wechselbeziehungen, die nur engherziger Ideokratismus schablonisieren und begrenzen kann. Natur kennt keine Klassen. Natur dürfte nach unserem weitesten Ermessen auch keine Grenze kennen. Natur ist ein Ganzes im Fluss. Sie kennt oder besser gesagt, wir erkennen in ihr nur Gipfelpunkte einer Art, eines Ausdrucks oder eines sichtbaren Vorganges.

Erfahrung, anerzogen oder vererbt, macht vielleicht den Instinkt zur bewussten Handlung, denn man gelangt im Wesen doch erst viel später durch die Eltern-, Gesellschafts- oder Eigen-Erziehung zu sogenannten Verstandeshandlungen, bei der wir in der Tierdressur eine Parallele finden.

Betrachten wir, wieviel unbewusste Handlungen, welche Unterschiede in den Verstandesanlagen, im Erlernbaren und Erlernten auch im Verkümmern des Erlernten wir im Menschen finden und vergleichen wir daneben die Tiere, so werden wir oft die gezogene Schranke fallen lassen müssen. Wir müssen uns dabei aber hüten, das Tier mit Menschenaugen zu betrachten, das heisst, ihm sogenannte menschliche Absichten zu unterschieben.

Blinder Instinkt ist oft reiner das heisst zuverlässiger und zielsicherer oder nützlicher als redseliger Geist. Wie oft sagen wir nach einer Handlung, die wir dann erst überdenken: ich habe

instinktiv das Richtige getan!

Tierseele und Menschenseele (Seele nur gewählt, um ein Wort dafür zu haben) sind beide plastisch, sie geben einem Aeusseren nach. Beide verwerten gleichermassen gewonnene Eindrücke oder Erfahrungen. Je höher eine Tierklasse steht, also je differenzierter ihr Gehirn ist, desto plastischer ist dieses Vermögen. Das lehren uns Hunde, Seehunde, Elephanten, Delphine, höhere Affen. Je grösser die Erfahrung eines Lebewesens ist, desto grösser wird die Plastizität oder Eindrucksfähigkeit. Zwischen Pflanze und Tier ist der Unterschied trotz der nachweislichen Uebergänge wesentlich grösser als zwischen Mensch und Tier, welche viel mehr Wechselbeziehungen in biologischem, wie auch seelischem Sinne haben.

Wie das aber alles beweiskräftig verständlich werden soll, wenn wir diesen Geist nicht als etwas Uebergeordnetes, sondern als etwas von aussen zugekommenes oder anerzogenes betrachten lernen, höre ich viele fragen.

Auf falsche Fragen kann es nur falsche Antworten geben. Lassen wir aber mal einen Menschen in der Wildnis aufwachsen. Er wird diesen Geist nicht haben. Er wird nur Hunger und die Liebe verspüren.

Was er aber tun wird, ist ewig in der Natur gleich und wenn wir die vielen Tiere in ihrem Leben und in ihrer Arbeit um dieses betrachten, werden wir bescheidener werden und vielleicht auch wieder natürlicher. Und das ist trotz aller Kultur sicher ein erfreuliches Plus für alle.

Lassen wir einmal eine Reihe von Tieren mit ihren Instinkten an uns vorbeiziehen.

Kücken picken — kaum ausgekrochen — nach allen kleinen Körnern, erst später unterscheiden sie Geniessbares von anderem und picken nur noch nach Verwertbarem. Ein Küchlein wagt aber beim Anblick einer Wespe nicht mehr zu picken, weiss es doch, dass dies die richtige Art ist, ihrem Stich zu entgehen. Es pickt aber auch nicht nach bienenähnlichen Fliegen, wenn es erst einmal von Wespen gestochen worden ist.

Ameisen nehmen Gäste (Käfer) in ihren Bau, deren ästhetische Sekrete an den gelben Haarbüscheln sie belecken.

Die männliche Larve des Hirschkäfers fertigt vor dem Einpuppen ihren Kokon in einer Grösse an, welche die der Puppe weit übertrifft, aber schon für das künftige Geweih Platz vorsieht.

Die Weibchen der sogenannten Trichterwickler machen aus Birkenblättern regelrechte Trichter, um ihre Eier hineinzulegen. Das besondere daran ist, dass sie das Blatt kunstgerecht zurechtschneiden und nach einem mathematischen System aufrollen. Dieses System führte der bekannte Physiker Huygens (erst) ums Jahr 1673 in die menschliche Wissenschaft ein!

Gleich nach der Paarung suchen Vögel Halme und Gräser zum Nest.

Ein Hund, der am Bandwurm leidet, frisst eine „Beifuss“ benannte Pflanze, während er sonst Fleischfresser ist.

Das Spielen der Katzen ist weiter nichts als eine Uebung für

das Arterhaltungsgeschäft. Sie bringen ihren Jungen eine Maus, um sie spielend das Fangen zu lehren.

Junge Tiere müssen erst das Laufen und Fliegen lernen. (Nur die Schwalben können es gleich nach dem Ausschlüpfen aus den Eiern). Je kleiner eine Tierart, desto schneller geht das Erlernen. Die grösseren haben eine grössere Unbeholfenheit im Verhältnis zu ihrer Kraft zu überwinden. Der Säugling kriecht zuerst auch auf allen Vieren und schreit erbärmlich nach Ausübung seines Sauggeschäftes.

Makis, eine Art Halbaffen, lieben es, mit Tabakrauch beblasen zu werden. Dieser reizt offenbar die Haut angenehm, denn sie kratzen sich nicht ohne sichtliches Behagen. Sind sie einmal daran gewöhnt worden, so genügt es schon, wenn man ohne Pfeife oder Zigarre dazu Miene macht, um ihren Kopf lüstern vorstrecken zu lassen. Werden sie dann nur mit dem reinen Atem angeblasen, dann kratzen sie sich schon befriedigt.

Affen haben Furcht vor Schlangen, aber auch vor den ihnen ganz ungefährlichen Blindschleichen und Eidechsen.

Raubwespen wissen genau das Nervenzentrum ihrer Opfer und zwar mit dem ersten Stich zu treffen.

Ein Hund merkt es genau, wenn sein Herr zum Ausgang angezogen ist und er gebärdet sich danach. Oder aber er bleibt, wenn Herrchen sein Hausgewand angezogen hat, ruhig und rührt sich nicht von der Stelle. Bekannt ist, dass Hunde ihren Hündinnen, solange diese läufig sind, die Treue halten. Einer meiner Bekannten berichtet, dass er diese Treue an zwei Hunden in seltener Weise beobachten konnte. Er hatte zwei Tiere. Das Weibchen war für Jagdzwecke besonders geeignet. Gelegentlich einer Jagd ertrank sie in einem 14 Kilometer vom Hause entfernten Fluss. Das Männchen war nicht mehr auf dem Hof zu halten, es ging auf die Suche, fand die Stelle, wo die Spur seines Weibchens aufhörte, irrte am Ufer auf und ab und — ertränkte sich.

Mehr oder weniger lassen sich alle Tiere dressieren. Sogar Hornissen, Schwimmkäfer, Ameisen. Der Nachahmungstrieb der Affen ist ja sprichwörtlich. Papageien und Stare lernen die menschliche Sprache nachreden. Affen gebrauchen Steine, mit denen sie werfen. Mantelpaviane schlagen Nüsse mit Steinen auf. Und wie drollig ist es anzuschauen, wenn sonst sehr bissige Hunde und Katzen mit Kindern spielen. Wie zart und ängstlich sie sich dann gebärden. Mir wurde mal ein Hund vorgeführt, der das vor ihn hingestellte Fressen nicht anrührte, wenn man dazu sagte, es stamme vom Teufel. Er stürzte sich aber sofort darüber, wenn man sagte, es käme vom Engel. Oder Hunde werden hitzig, wenn ihnen gesagt wird, eine Katze sei draussen.

Südamerikanische Jäger berichten von Raubvögeln, die (allerdings nur) bis fünf zählen können. Gehen drei Jäger auf die Jagd und graben Eingeweide oder Fleisch ein, dann kommen die Raubvögel nicht eher, bis alle

drei wieder fort sind. Bei vieren ist es ebenso. Auch noch bei fünfen. Sechs müssen schon auf die Jagd gehen, dann kommt der sechste zurückbleibende Jäger regelmässig erst zum Schuss.

Experimente über Tierhypnose sind bekannt und bewundert. Das Gähnen der Menschen wird auch auf Tiere übertragen. Die Selbsthypnose ist den Tieren ein wichtiger Lebensfaktor im Winterschlaf und zur Verteidigung. Was ist das geschickt bewusste oder unbewusste Täuschen im Mimikri der Tiere anderes? Das Sichtotstellen rechnet auch hierzu. Besonders bei Maikäfern, Saatschnellkäfern, Ameisenlöwen, Spinnen, Eidechsen, Schlangen kann diese Beobachtung jedesmal gemacht werden, wenn man sie fangen will. Sogar Opossumratten und Füchse wissen es auszunutzen. Bei Rallen ist es wiederholt beobachtet worden. Eine von einem Hund apportierte Wiesenralle blieb zehn Minuten liegen, um in einem unbewachten Augenblick auf und davonzufliegen.

Vögel, besonders Schnepfen, die sich ein Bein gebrochen haben, legen sich aus Schlamm und Haaren einen kunstgerechten Verband an. Sie wissen auch Fallen klug zu untersuchen.

Katzen und Hunde suchen sich wiederholt andere Wege, wenn sie einen versperrt finden. Sie klinken sogar Türen auf. Aber auch Ameisen wissen neue Wege, wenn die alten zu ihrem alten Platz verschüttet sind.

Eine im Bau sich aufhaltende Ameise fordert eine mit gefülltem Kröpfchen heimkehrende zur Fütterung auf und zwar in der sogenannten Zeichensprache der Ameisen, durch Fühlerschläge und Streichen der Kopfseiten mittels der Vorderfüsse. Ihre Gäste ahmen das mit der Zeit nach. Ameisen stellen auch Wachen aus, um sich gegen feindliche Ueberfälle zu schützen. Das machen auch Affen bei Plünderung von Bananenpflanzungen.

Ein Hund weicht einem feindlichen Rivalen zähnefletschend aus, eine Ameise einer feindlichen mit drohend gespreizten Kiefern.

Ostasiatische, afrikanische, javanische und brasilianische Ameisenarten verwenden ihre eigenen Larven als Weberschiffchen zur Herstellung von gesponnenen Nestern. Sie rauben Puppen aus fremden Stämmen und halten sie als Sklaven. Sie lernen aber auch im Laufe der Zeit ihre gern behüteten Gäste kennen, denen sie zuerst feindselig gegenüberstanden. Oder aber sie lernen später die geduldeten Gäste fangen und auffressen.

Es gibt Tiere, die mit lebenden Werkzeugen arbeiten, die ihnen ganz artfremd sind.

Geradezu intelligent ist es, wie Wasserinfusorien ihre Beute erjagen.

Vielleicht können wir auch die chemischen Lichteinflüsse hier einschalten, die Pflanzen vornehmlich dazu veranlassen, besondere Bewegungen einzuschlagen.

Tiere lernen durch Nachahmung desto leichter je geselliger sie leben.

Und nun mögen wir nach dieser kleinen Parade von Seele, Verstand, Vernunft oder sonst etwas reden. Wir sehen beinahe, dass die Natur es leichter hat als der vielgepriesene Mensch.

Selbst beim Laufenlernen braucht er schon die fremde Hand, weil ihm die natürlichen Funktionen zur Selbsthilfe fehlen, verloren gingen.

Dagegen verblasst sogar die nimmer zu beantwortende Frage: ist nun der Geist etwas anerzogenes, einmal hinzugekommenes. Wie vieles im Menschen ist automatisch unbewusst. Eine Intelligenzvererbung gibt es sicher nicht, wie auch eine Krankheit nicht vererbt wird. Nur die physiologischen Grundlagen können als erblich angesehen werden. Zu all diesen Definierungen gehört aber eine bestimmte Voraussetzung, die jedoch stets in philosophischen Redensarten endigen wird. Beliebt ist es, den Unterschied durch die Sprache einzuschalten. Ja, haben denn die Tiere keine? Gewiss, wenn auch kümmerlich eben infolge ihrer natürlich eingeschränkten Gewohnheiten. Mag der Unterschied in der Lautzahl noch so gross sein, innerhalb der einzelnen Menschenvölker ist er schon riesengross. Die Sprache ist ja erst ein Produkt höherer Sinnesarbeit . Durch vergleichende Verbreitung wird dieser Sinn immer weiter ausgedehnt. Die Sprache besagt ja, schliesslich nur den möglichen Ausdruck eines Erkennens und zwar sehr eingeschränkt Die Gefühlsbegriffe müssen doch erst durch sie ausgelöst werden und das gelingt nicht immer. Denken ohne Worte ist ja erst Denken-Fühlen in höchstem Sinne. Man kann sich sehr viel mehr sagen, ohne erst reden zu müssen.

Man mag noch so abstrakt über den Mangel an Modulationsfähigkeit der tierischen Lautsprache denken. Die wenigen Laute aber werden sofort und gut verstanden: Warnungslaute, um Feinde abzuhalten oder die eigene Art aufmerksam zu machen, Liebeslaute und sonstige. Und finden wir nicht auch hier wieder Parallelen zum Säugling, der Freude, Schmerz, Behagen und Verlangen unartikuliert wie das Tier ausdrückt, wenn er noch nicht zur „Intelligenz" erzogen oder reif ist. Wir sehen das noch immer beim Erwachsenen in seinen Affektäusserungen bei Schreck, Freude, Lebensgefahr, Krankheit und Not. Also nicht am Ausdruck sollten wir messen, sondern am natürlichen Mitteilungsvermögen und das ist trotz der Sprache bei den Menschen geringer geworden als im urwüchsigen Naturgefühl, das bindend vermittelt.

Grillenzirpen, Klopfkäferklopfen, Vogelsingen, Fühlersprache bei Ameisen (hier besonders fein ausgebildet) und Bienen, ist das nicht alles beredter Ausdruck, den wir in der Taubstummensprache und Blindenschrift wiedergeprägt finden in tieferem Verstehen? Gibt es nicht Völker von sehr niedrig erscheinendem aber dafür sehr natürlichem Begriffsvermögen? Meist liegt der Unterschied nur im Tempo der Entwicklung, in einem günstigen Rythmus der Völker, manche erschreckend rasch, andere wieder kaum merklich in der Bewegung oder sogar zurückentwickelnd in degenerierendem Sinne.

Das Tier aber ist gut, wenn es satt ist. Wenn der Mensch satt ist, dann ist auch er gut.

„Suche das Glück ohne Hemd".

Das Finale der grossen Revue ist soeben verklungen und mit welcher Devise verabschiedeten sich Stars und Ensemble? Hört es, wahre Lichtmenschen: „Suche das Glück ohne Hemd!"

Was sagt nun uns dieses? Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die man zustimmend vernimmt und dann schnurstraks zur Tagesordnung übergeht. Doch halt, Lichtsucher und Lichtmenschen! Es kommt sehr darauf an, aus welchem Munde Wahrheit verkündet wird. Einst rief man auch dem grossen Nazarener nach: „Du bist wahrlich Gottes Sohn" und wie wirkte dieses Zeugnis aus dem Munde irrer, besessener Menschen? Niederschlagend, beleidigend, ja katastrophal für das Werk dieses grossen Mannes. — Nicht anders wirkt es auf unseren hehren Lichtgedanken, wenn von den „Brettern, die die Welt bedeuten", allabendlich von kaum angezogenen Frauen im Schlagerlied und Chor den fiebernden Hirnen eingeimpft wird: „Suche das Glück ohne Hemd!" — Wenn die Feinde des wahren Lichtgedankens meist in den Kreisen der durch Prüderie verzogenen Menschen gesucht werden, so tut man wohl recht daran. Dennoch, ein gewaltiger Feind, der immer gigantischer gegen unsere Bewegung Sturm läuft, ist der Wollustteufel einer entarteten Menschheit und wenn dieser ruft: „Suche das Glück ohne Hemd," dann bedeutet das für uns, energisch Front zu machen und offiziell laut Kunde davon zu geben: so suchen Lichtmenschen, d. h. Menschen, die die Wahrheit in jeder Form suchen, (also auch im Körperlichen), ihr Glück niemals! — Im Gegenteil, hier erklären wir: Das Glück liegt in der Reinheit des Sinnes und dabei kommt es zunächst nicht darauf an, ob „mit" oder „ohne" Hemd! — — Zwei Bilder mögen skizzieren, was gemeint ist. —

Du sitzest im Zuschauerraum. Verdunkelung. Rampenlicht flammt auf. In brausendem Forte setzt das Orchester ein, geht langsam ins sanfte, schmelzende Piano über und so versucht die Musik, Dich in einschmeichelnder Weise vorzubereiten auf den kommenden „Genuss". — Da .... der Vorhang teilt sich und, indem die Musik in feurigem Tempo des modernen Tanzrythmus die Scene untermalt, schaut Dein gequältes Auge halbnackte Mädchen und Frauen, wie sie versuchen, die Sprache der Töne in eine krasse, sinnliche Körperrhetorik zu übersetzen. Hat das bunte Bild dann seinen Gipfelpunkt erreicht, so braust es im grossen Chor: „Suche das Glück ohne Hemd!" Unwillkürlich schaust Du Dir Deinen Nachbarn in Gestalt eines jungen Mannes an und Du liest es von seinen weit geöffneten Augen, den sinnlich gestellten Lippen und den geschwollenen Schläfen, ja, Du liest jene furchtbare Wirkung, der aus unberufenem Munde an ihn eindringlich erteilten Aufforderung „Suche das Glück ohne Hemd!" — — Das Ende vom Liede: Der junge Mensch

stürmt nach Schluss der Vorstellung hinaus und an der nächsten Strassenecke verfällt er einem Freudenmädchen, um dem „Evangelium“ des Geschauten und Gehörten zu huldigen. Das ist eins der vielen Menschenleben, die für den reinen Lichtgedanken wahrscheinlich für immer verloren und dem Moloch Sinnlichkeit verfallen sind. Wehe also, wenn der Feind ruft: „Suche das Glück ohne Hemd!“

Ein anderes Bild:

Die Sonne strahlt vom blauen Himmel. Ein Blühen und Duften liegt über der Waldwiese und wunderbar harmonisches, vielfältiges Leben pulsiert in Baum und Busch. Wie herrlich leuchten die Farben der Blumen und wie lieblich mischt sich in das traute Gezirpe der Grillen das Jubeln gefiederter Musikanten. Ein munterer Waldbach fliesst murmelnd durch die grünende Lichtung, mit seinem klaren Wasser alles Erschaffene ergötzend. Da . . . knackt es in den Zweigen, das Buschwerk teilt sich und aus der Dämmerung des Waldes tritt: ein Mensch, ein Mädchen im Schöpfungskleide, helläugig und blond, reckt jauchzend die Arme der Sonne entgegen, läuft zum Bächlein, schöpft knieend daraus mit hohler Hand und trinkt in dankbaren Zügen. Bald ist sie nicht mehr allein. Eine ganze Anzahl froher Menschen beiderlei Geschlechts tummelt sich auf dem grasigen Waldwiesengrund im göttlichen Lichtkleid bei Spiel und Sport bis der Abend naht und ein feiner aufsteigender Nebel die glücklichen Menschenkinder zum Aufbruch mahnt — —. Verlassen träumt nun die Waldwiese in lauer Frühlingsnacht von dem Erlebten. Und wenn sie sprechen könnte, was würde sie uns erzählen? Vielleicht: „O, wie freue ich mich, wenn ich, blumiger Grund, Teppich sein kann für das Spiel wahrer, glücklicher Menschenkinder, die sich retten konnten aus der Schwüle verkehrter Traditionen und moderner „Künste“, um bei mir in Luft und Sonne ihre Körper zu stählen und ihre Sinne rein zu erhalten im gottgewollten Schöpfungskleide. Sie mögen recht oft zu mir herauskommen, denn diese sind es, die nicht Zeit haben zu schmutzigen, zweideutigen Worten, diese sind es, die mit reinen Sinnen den Schöpfer ehren und also in ihren Spielen und ihrem Singen harmonisch sich einfügen in meinen Gesang und in mein Zeugnis von der Reinheit des Geschaffenen. Ohne Hülle, ohne hässliche, entstellende Maske sind diese Lichtkinder meine Lieblinge. Nur sie haben ein Anrecht, bei mir zu sein. Diese sind es, die das Glück sich erhalten durch Hüllenlosigkeit, das Mittel, das allein auch mich herrlich erhält!“

Und nur solche Menschen sind berechtigt, freudig zu rufen: „Suche das Glück ohne Hemd!“

Theologus.

Reinald: Dunkle und helle Wissenschaften.

Jedes Stadtviertel hat seinen Messias. Jede Stadt ihren Wundermann. Nicht jeder Helfer ist ein Wundermann. Selten ein Wundermann ein wahrer Helfer. Zeit fordert Geld. Und Sinne sind immer wach, zu erwerben. Wenn erkanntermassen die Dummheit der Menschen das dankbarste Akkerfeld für Erwerb darstellt, warum gerade d e n Acker nicht bestellen?

Die Ueberschrift scheidet die Wissenschaft. Die Organe jener sehen nur dunkles, die andern wieder nur Helles. Und wo bleiben die Uebergänge?

Man kann sich Mühe geben, objektiv zu sein, trotzdem gestaltet jedes Urteil subjektiv. Wir alle stehen auf einem Punkt, den uns Wissen und Wollen gleichermassen anwiesen. Aber es ist durchaus müssig, immer nur abzuweisen, was nicht in die eigene Weltanschauung passt, und verwerflich, des Verdienstes wegen aufrechtzuerhalten, was den Menschen nicht nur nicht dient, sondern schadet.

Wenn ich mich gegen die Art wende, wie man einfach Fälle der dunklen Wissenschaft in der gelesenen Tagespresse „abtut", so will ich beileibe nicht Kurpfuschern und Geisterbeschwörern das Wort reden, sondern tue es nur deshalb, um die gesunde Eigenkritik auch da nicht auszuschalten, wo die verbriefte offiziell gestempelte Autorität beginnt.

Dem Offenersehenden ist es klar, der wahre Mann der Wissenschaft wird immer bescheiden sein, aber er ist meist „z u" bescheiden, weil er von der Nichtigkeit allen Wissens durchdrungen ist; das dient ihr aber nicht, denn der reklameeigensüchtige Wissenschaftler schreibt, spricht und hetzt allzulaut und Ohren sind teils willig, teils erliegen sie dem dauernden Hämmern und — Dummes wird nur zu oft Gebet.

Wenn wir heute sehen, dass grosse Teile selbst des gebildeten Volks in die dunkle Wissenschaft fallen, so liegt das durchaus in der Zeit, die mit ihren allzumateriellen Ansprüchen die innere Sehnsucht des Menschen nach Erfüllung steigert, da er keine Maschine, sondern ein Gefühlskörper ist, der zuweilen auch etwas Geist hat. Die masslose Enttäuschung, die der Materialismus jetzt tief ins Menschentum ausbreitet, wirft seine Schatten natürlich weit ins Extreme. Der mechanisch gewordene Mensch neigt zu spiritistischen, okkulten und astrologischen Unsinnigkeiten. Aberglaube ist das Vermächtnis gemordeter Natur. Erziehungsgeister rächen sich. Aber das nicht nur in dunkler Wissenschaft. Ich wüsste kaum, dass die Steigerung der Hypothesen in der Wissenschaft ins Extreme irgendwo tollere Blüten getrieben hätte als z. B. in der Philosophie oder Medizin. Und tobt nicht ständig der Kampf in diesen Lagern? Aber es bleibt zwischen Fachblättern oder Kollegien, damit das Volk draussen die Glorie in den Augen behalte, die sich jene dort ums Haupt winden. Leuchtet da aber einer hinein und der Glorienschein verblasst und die wah-

ren Köpfe eitler und erwerbstüchtiger Menschen grinsen hervor. O weh! — Da benutzt man die Tagespresse, um für sich Reklame zu machen und es gelingt, — das deckt sich vollkommen mit der Kampfart in der Politik — dem Gegner das Uebelste nachzureden oder ihn zum lächerlichen Tölpel zu malen. Name und Auflage verbürgen den Erfolg.

Reizt es nicht zum Lachen : „die Hypnose, einst eine dunkle Wissenschaft, jetzt als ein Instrument in der Hand des aufgeklärten Arztes — des Wunderbaren, Mystischen entkleidet“ zu lesen?

Wie viel wiegt sie denn und welches ist ihr mittleres Agens, weise Wissenschaft?

Hat man ein Medium, dann werden die Kapazitäten darauf losgelassen. Zum Schluss Entlarvung oder Ratlosigkeit. Aber sie selbst waren die Hypnotisierten.

Es sind eben Dinge in und um uns, die nie eine Wissenschaft wird entschleiern können, denn „W i s s e n“ gibt es nicht, selbst vermeintliches Wissen ist immer nur „G l a u b e n“.

Und jeder beweisen wollende Lehrsatz ist nur Glaubenssatz, der gelernt werden muss. Wir schaffen für die Beweise eine Grundlage, selbst in exakten Wissenschaften, wie der Mathematik, indem wir $1 + 1 = 2$ sagen. Setzen wir für den Begriff eins, der doch auch nur angenommen ist ein anderes Wort, einen anderen gemachten Begriff a, schon ergibt sich die Haltlosigkeit gemachter exakter Beweisführung. Was besagen wissenschaftliche Erdgewichte? Es gibt keinen Punkt, es gibt keine Gerade, nichts ist. Und wenn wir eine Theologie haben wollen, so brauchen wir einen Gott und deshalb machen wir ihn uns oder umgekehrt, und für unsere Wissenschaften brauchen wir auch „Vorstellungen“ aller Art, um die armseligen Lehrsätze in unsere armen Hirne zu pressen, die etwas ganz anderes ersehnen.

„Die echte Wissenschaft schreit nicht zum Markt“, bläht sich die Wissenschaft auf und ist doch zum erklärtesten Reklamemarkt geworden. Sie müsste ihren ewigen Wandel doch daran erkennen, dass sie die Hypothesen ihrer Kollegen stündlich über den Haufen werfen muss, weil eine neue Hypothese wieder nach Ruhm und Anerkennung schreit.

Allzuvieles ist auch in exakter Wissenschaft Selbsttäuschung. Grundsätze sind oft da, ohne bewiesen werden zu können, aber wenn der Herr Professor sagt, dass „die Deutung der Befunde völlig subjektiv, also wissenschaftlich nicht verwertbar bliebe, selbst wenn der Grundsatz richtig und bewiesen wäre“ dann muss man doch den Kopf schütteln und bestätigt finden, dass sich aus Worten immer ein System bereiten lässt.

Beim Handel, ob mit Salbentöpfen oder Pferden, mit Kohlen oder Schuhnägeln, in der Politik, ob mit Statistischem oder Generalstabsplänen, in der Liebe mit Treueschwüren, überall gibt es Betrüger und hat es gegeben. Die Presse lebt von ihren Berichten. Auch die Justiz ist nicht verschont, man nennt das Justizirrtum. Kirchen haben auch

ihre Betrüger, die auf Besitz - und Machtvorteile lauern. Die Geschichte aller Zeiten hat grosse und kleine, witzige und traurige Beispiele dafür. Aber vom Betrug in der Wissenschaft hört man seltener. Hier nennt man's Fehlurteil, das korrigiert wird. Aus dem Irrtum lernen wir ja, er bildet die Brücke zur Wahrheit. Gewöhnlich aber zu neuem Irrtum, der erst übermorgen erkannt wird. Man hat die Medizin vom Okkultismus äusserlich befreit. Innerlich ist sie „mysteriös" geblieben. Aber da schützt Unwissenheit nicht vor Strafe. Die Strafe büssen die „anderen" Menschen. Heute wird für die „Rehabilitierung" gepaukt, was morgen verworfen wird. Die Jungen lernen wieder neues. Aber wer will behaupten, dass Menschen auch hier Protektion, Glück, oder ähnliches nicht dazu ausnutzen können, um ihren Mitmenschen Sand in die Augen zu streuen, um einem Eigendünkel in Ansehen und Besitz zu nutzen. Der wissenschaftliche Charlatan hat sich bisher nur das rechte Mäntelchen umzuhängen gewusst.

Das soll sagen: wir alle irren, werden immer irren. Baut nicht Kasten und Parteien, sich mit Sitten und Grenzpfählen abzuschliessen voreinander, fegt nicht ehrgeizig und rachsüchtig das Gute mit dem schlechten aus eurem eigenen Welthause. Seht auch im Feinde das Gute und versucht es mit eurem Guten, das ihr im Herzen trägt einander verbunden zu machen zum wahren Wohle der Menschheit. Haltet euch nicht für Maschinen, die ihr baut, sondern nutzt sie auch zum eigenen Wohle, im Bewusstbleiben des Menschseins!

Zeitgemässe Berufsberatung.

Nicht immer kann Neigung zu einem Berufe allein bestimmend sein, einen solchen einzuschlagen. Vielfach und besonders in unserer Zeit ist die Jugend gezwungen. sich nach wirtschaftlichen Aussichten zu richten und nach der Beratung jener, die einen Ueberblick auf Grund von statistischem Material darüber haben. Dass da manche Konzession an die Neigung gemacht werden muss, ist ohne weiteres ersichtlich, denn letzten Endes wird jeder Beruf zum Zwecke des Gelderwerbes ergriffen, wenn es sich nicht um jene Auserwählten handelt, die durch Unabhängigkeit ganz ihrer Neigung sich hingeben können oder wo durch aussergewöhnliche Begabung eine Möglichkeit der Ausbildung gesichert erscheinen muss.

Galt es früher als ehrenvoll, ein Handwerk zu lernen, zu einer Zeit, als dieses noch in hoher Blüte stand, beginnt der ursprünglich in nicht nur einer Hinsicht verdienstvoll gewesene Be-

ruf durch die steigernde Einbürgerung der Maschine zu verlieren oder teilweise ganz zu verschwinden. Die Produktionssteigerung als solche, nicht zum min desten aber die Art, überflüssige Dinge der Menschheit als unentbehrlich anzupreisen und zu verkaufen, erfordern immer neue Maschinen, die den langsameren Gang des Handwerksmässigen zur Serienfabrikation umwandeln. Mag das als Steigerung der Zivilisation angesehen werden, eine menschlichere Gestaltung dieses Lebens ist es sicher nicht, es macht das äussere Bild der Kultur kaum heimeliger und verkettet die reine Schau des Menschen in den Himmel mit Drähten und Eisenkonstruktionen und kreist seine Blutgefässe ein in einem stacheligen Rahmen von nervösen Eindrücken.

Sicher wird dadurch der wirklich kulturelle Gedanke zu einer Abhängigkeit herabgewürdigt.

Wir haben eben eine Spanne Zeit verlassen, die der Ausbildung des Geistigen einen allzubreiten Raum gewährte. Dieser Zeit genügte es nicht, ihre Söhne zu Handwerkern auszubilden. Der Blick nach der vielbeneideten höheren Gesellschaft liess in der einfachsten Familie den Wunsch aufkeimen und auch durchführen, den Sohn einem höheren Berufe zuzuführen. Am allerwenigsten spielte hier die Verdienstfrage eine Rolle als die Ehre dieser Berufe, sei es nun als Arzt, als Pfarrer, Rechtsanwalt oder sonst einem. Nicht dem Beruf als Leistung galt es, sondern dem Beruf als Sein oder Schein. In nicht wenigen Fällen wurden alle Mittel aufgewandt, um die Studien bezw. Prüfungen durchzudrücken über den Wunsch und Willen des studiert Gewordenen hinweg.

Wir haben die Nöte dieses geistigen Proletariats erlebt. Und zwar nicht nur in geldlicher Hinsicht, sondern in viel schlimmerer, indem Nichtgeeignete Berufstitel erhielten, ohne sie zu rechtfertigen und so nicht nur den Stand herabwürdigten, sondern auch die Menschen selbst um Gut und Blut brachten.

Die Anforderung an Bildung wuchs. Der junge Mann muss heute mehr wissen als die Alten je gelernt haben. Das führt zu Entgleisungen, dass man beispielsweise in einer Handwerkerinnung die Forderung durchzudrücken versuchte, jeder Lehrling müsse nicht wie bisher das Einjährige, die Intelligenzprüfung abgelegt sondern das Maturum, das Reifezeugnis einer absolvierten höheren Lehranstalt haben.

Das geht natürlich zu weit und die aufgewandte Zeit wird dem Handwerk weggenommen, ganz besonders aber auch dem verdienen Wollenden, der in heutiger Zeit möglichst schnell einer Verdienstquelle zugeführt werden soll.

Stand der junge Mensch früher noch zwischen Wollen und Müssen, so wird er heute mehr zu letzterem gezwungen und natürlich auch dazu, seine Ideale, die er in seiner Veranlagung und in seinen charakterologischen Eigenschaften verankert findet, zu verleugnen. Das ergibt eine Zweispältigkeit, die oft nicht nur das eigene Leben verbittert, die Arbeit zur Fron herabwürdigt, sondern vielfach zu Hass ausartet,

der die Grundlage zu ernsten Zerwürfnissen unter den Ständen und im Volke selbst bildet.

Wir begegnen bei ganz oberflächlicher Betrachtung unserer Nächsten ganz merkwürdigen Anschauungen über die einzelnen Berufe. Der Arbeiterberuf, der Handwerkerberuf, der Gebildeten-Beruf, sie alle haben Abstufungen und Werturteile, die in ihnen absolut nicht begründet sind. Der eine dünkt sich immer als etwas besseres als der andere und er lässt es den anderen bei jeder passenden, aber auch unpassenden Gelegenheit fühlen. Das führt natürlich nur zu Unträglichkeiten und macht manche Berufe wenig begehrt, die trotzdem aber notwendig sind.

Gewiss wird es sich bei aller Erkenntnis der Uebel nicht vermeiden lassen, dass immer wieder Menschen Berufen zugeführt werden, die ihnen absolut nicht liegen. Man solle aber gerade bei besonders verantwortungsvollen nie die nötige Vorsicht ausser acht lassen. Die Veranlagung eines Menschen äussert sich nicht nur durch den Wunsch des betreffenden. Die Jugend ist oft noch allzujung in der Zeit, in der die Entscheidung für den Beruf getroffen werden soll.

Einen wertvollen Hinweis bietet die Charakterologie, wenn sie von einem befähigten Menschen ausgeübt wird. Natürlich kommen nicht die Herumläufer in Betracht, die nach Tabellen bei Nennung des Geburtstages ein Zukunftsprogramm stellen, das einer Pythia alle Ehre machen würde, sondern solche, die sich auf Grund vielseitiger Studien mit der Charakterkunde befasst haben und aus ihr das Wertvolle zu ziehen wussten, ohne sich von den Mystiken jener beeinflussen zu lassen, die das hinzuphantatieren, was ihnen die Natur verbirgt.

Erfolgt in dieser Beziehung eine Berufsberatung, so wird man sehr oft die Genugtuung haben, wie sehr man eindringt in das Gemüt dessen, der vor der Schwelle steht, ins Leben zu treten, ihm in aller Gemeinschaft zu dienen. Gar oft nämlich ist der Wunsch durch eine fast nebensächliche Aeusserlichkeit bedingt und hat mit der Veranlagung und Neigung nur einen unwichtigen Berührungspunkt.

Ganz besonders aber wird es Aufgabe des Volksschullherers sein, seine Zöglinge in dieser Richtung hin zu beobachten. Er hat genug Gelegenheit, ihre Kopfform, ihren Gesichtsausdruck, ihre Mimik, ihre Hand, wie überhaupt ihren Körperbau und ihre Entwickelung zu überwachen. Er kann ihrer Schrift, ihrer persönlichen Auffassung so viel Aufmerksamkeit schenken, wie eben nötig ist, die Arteigenheit der jungen Menschen zu erfassen. Einem geborenen Pädagogen(hier wird sich der Segen der Auswahl am ersten zeigen) wird das kaum Schwierigkeiten, im Gegenteil eine ersichtliche Freude bereiten, und das ist ja schliesslich der Endzweck seines Berufes; die jungen Zöglinge den Stellen zuzuführen, wo sie ihre Fähigkeiten im Sinne einer höheren Gesellschaftsordnung ausüben können zum Segen aller. A. Ho.

Mitteilungen der Bünde.

Der letzte Monat des vergangenen Jahres hat trotz der ungünstigen Jahreszeit einen starken Zuwachs gebracht. Aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet sind Neumeldungen von Bünden zum RFK e. V. erfolgt, in Berlin ist die Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Monats um annähernd 900 Mitglieder gewachsen. Das Interesse des Einzelnen für unsere Sache hat durch den Zuwachs nicht gelitten, und selbst Veranstaltungen zu „unmöglichen" Zeiten waren gut besucht. So waren z. B. selbst Ende November trotz Kälte und Dunkelheit frühmorgens um 7 Uhr regelmässig 130—140 Mitglieder pünktlich im „Wellenbad". Der Zustrom dauert in unverminderter Stärke an, sodass für das Jahr 1928 mit einem erfreulichen Aufschwung unserer Bewegung gerechnet werden kann.

Alpenklub „Sonnenfreunde"
Geschäftsstelle: Innsbruck-Hötting, Probstenhofweg 3, part., Tirol.
Werbeleiter: Anton Putz zu Adlersthurn, Schriftsteller, München 8, Rosenheimer Str. 100 I.

Neuanmeldungen nimmt der Werbeleiter entgegen. (Aufnahmegebühr 1 M.) Gäste wollen sich an die Geschäftsstelle wenden. Alle zweiten Sonntag im Monat Ausflug zur Klubhütte. Anfragen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Arbeitsgemeinschaft Berliner Bünde für Freikörperkultur.

(Freikörperkulturbund Berlin FKB. E. V.)

Anmeldung.

Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Zimmerstrasse 94 (Fernruf: Zentrum 8783) möglichst in den Sprechstunden Dienstag und Freitag 5—7) oder nach vorheriger Vereinbarung.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 1 Mark im Monat. Die Zeitschrift „Die Freikörperkultur" erhalten die Mitglieder kostenlos. Eintrittsgeld wird für die vorl. Mitgliedschaft nicht erhoben. Parteipolitische, konfessionelle oder andere zu Zwistigkeiten führende einseitige Betätigung ist innerhalb der Arbeitsgemeinschaft unzulässig.

Gastkarten nur unter Bürgschaft eines Mitgliedes.

Für die angeschlossenen Bünde gelten besondere Aufnahme- und Beitragsbedingungen.

———

Die Sonnenweidfeier am 2. Weihnachtstage war wieder, wie alle unsere Veranstaltungen, im Jahre 1927 vom Wetter begünstigt und daher war die Beteiligung am Motzensee relativ gross. Nach Beendigung der Feier setzte wieder schlechtes Wetter ein .....

Die Singegruppe veranstaltete einen geselligen Abend im engsten Kreise. Die Vorträge des gemischten Chores fanden so lebhaften Beifall, dass sich weitere Mitglieder in relativ grosser Zahl zu den Uebungsabenden meldeten. In später Stunde gaben Klaviervorträge einen prächtigen Abschluss des Festes.

Am 22. Dezember kamen der „Rhythmus“ und seine Gäste zu einer Weihnachtsfeier zusammen. Der Saal im „Alten Askanier“, der kurz vorher die Stätte heftiger Diskussionen gewesen war, bot in seiner stimmungsvollen Ausgestaltung einen passenden Rahmen zu dem frohen Festabend, der die enge Verbundenheit und das gute, gegenseitige Verständnis der Teilnehmer deutlich zum Ausdruck brachte.

Schwimmbäder.

Jeden Montag Badeabend im Wellenbad (Lunapark) von 8—11 Uhr.

Einlass für weibl. Mitglieder und Kinder 8 Uhr, für männliche ½ 9 Uhr.

Wellenpausen von 9—9,20 und 10—10,20 Uhr.

Während dieser Zeit Schwimmunterricht. Ausserdem Gymnastik, Medizinball, Wasserball.

Jeden Sonnabend 7—½ 10 Morgenbad mit Gymnastik. Nach dem Bad Gelegenheit zum Frühstück.

Für Inhaber der grauen Karte Gymnastik u. Schwimmunterricht kostenlos. — Jegliche Bekleidung ist unzulässig ausser Badehauben für weibliche Teilnehmer.

Zutritt haben nur Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft“ und der angeschlossenen Vereinigungen, Schulen usw.

Neuaufnahmen erfolgen im Bad nicht. Anmeldungen nur in Geschäftsstelle Zimmerstr. 94.

Die Eintrittspreise sind Montags um 25%, Sonnabends um 50% ermässigt. Auch an anderen Tagen gegen Vorzeigen der grauen Karte 50% Ermässigung, jedoch ist dann Badebekleidung zu tragen.

Die Ausweise müssen mit Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift versehen sein.

Verbindungen: Stadtring: Bahnhof Halensee. — Autobus 1 u. 2. — Strassenbahn: 76, 76 E, 176, nimerstr. 91.

Höhensonne.

Die Höhensonnenabende wurden mit Rücksicht auf den Badeabend im Lunapark auf Donnerstag verlegt. Sie finden statt von 8—9 Uhr abends im Höhensonnenbad „Aktis“, Belle-Alliance platz 6a. Pünktliches Erscheinen ist erwünscht, da kurz nach 8 Uhr das Haus geschlossen wird. Die Beitragsgebühren sind die gleichen wie im vorigen Jahre, nämlich 1 Mark für Erwachsene und 50 Pfennig für Jugendliche bis 16 Jahre einschliesslich. Nach 4 Karten gibt es eine Freikarte. Zugelassen sind die Mitglieder aller der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Verbände und die Einzelmitglieder der Arbeitsge-

meinschaft (graue Karte) aber nur mit Ausweis. Gastkarten haben für die Höhensonnenabende keine Gültigkeit.

Gymnastik.

Gymnastik mit Bergsonne.

Kurse im „Licht am Zoo" (an der Gedächtniskirche, Michelshaus, Eingang Kurfürstendamm. Jeden Mittwoch abends ¾8—9 Uhr. Voranmeldung. Je Abend 1 M., mit Höhensonne 1,75 Mark. Teilnehmerzahl wie zur Labangymnastik geregelt.

Labangymnastik jeden Freitag 8 Uhr in der Tanz- und Gymnastikschule Hertha Feist (Dipl.) Halensee, Georg Wilhelmstr. 9-11. Karten 5 M. monatlich. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt und je zur Hälfte für weibliche und männliche Mitglieder vorgesehen.

Kindergymnastik mit Musikbegleitung jeden Donnerstag 4—5 Uhr für Kinder von 3—12 Jahren. (keine Bekleidung). Leiterin Maja Tips (Zimmerstr. 94).

Die Kurse sind kostenlos. Nur Kinder von Mitgliedern (graue Karte!) sind zugelassen.

Fachschaft für Musik.

Chorgesang.

Der von einem erprobten Musiker geleitete Chor singt polyfone (4 stimmige) Lieder und ein oder 2 stimmige Lieder (Volks- und Wanderlieder aus der Jugendbewegung usw.) Uebungsstunden jeden Mittwoch ½8 Uhr im Hause Zimmerstrasse 94. Stimmbegabte oder sangesfrohe Mitglieder (auch ohne Notenkenntnisse) sind stets willkommen.

Notenmaterial ist in ausreichendem Umfange vorhanden.

Orchester.

Uebungen jeden Freitag ½8 Uhr im Hause Zimmerstrasse 94. Insbesondere werden Streicher und Bläser noch gesucht.

Gelände.

An Arbeiten sind vorgesehen Theaterbau und Anlegung eines besonderen Sportplatzes für Bogenschiessen, Diskus-, Speer- und Gerwerfen. Eine 2. Pumpe und eine Küche werden in Angriff genommen.

Tennis.

Im kommenden Frühjahr soll ein Platz in Berlin für Tennisspiel im Lichtkleid eingerichtet werden. Wer sich hierfür interessiert, möge möglichst bald an die Geschäftsstelle Nachricht geben.

Bogenschiessen.

Auf mehrfache Anregung hin wurde eine besondere Gruppe für sportliches Bogenschiessen eingerichtet. Für die Uebungen werden besondere Möglichkeiten im tig den Uebungen im Speer-, Ger- Gelände geschaffen, die gleichzei- und Diskuswerfen dienen sollen. Anmeldungen zur Gruppe an die Geschäftsstelle.

Fahrten.

8. I. 28. Treff 8 Uhr Schles. Bhf. Karte Kaulsdorf (0,20 M.) Wanderung Höhnow, Mehrow.

22. I. Treff Stettiner Bahnhof 8 Uhr. Karte bis Buch, Gorin-See, Meche-See, Bernau.

29. I. Treff Stettiner (Vorort)-



Bahnhof 8 Uhr. Karte bis Birkenwerder, Briese, Zühlsdorf, Mühlenbecker-See, Hohen-Neuendorf.

5. II. Treff Schlesischer Bahnhof 8 Uhr. Karte bis Erkner. Werl-See, Peetz-See, Möllen-See.

12. II. Treff Stettiner Bahnhof 8 Uhr. Sonntagskarte (IV) bis Melchow. Nonnenfliess, Schwärc.

19. II. Ketzin, 26. II. Erkner. Treff wird noch angegeben.

Karten

Für alle Ausweise ist Lichtbild und eigenhändige Unterschrift unbedingt erforderlich. Im anderen Falle sind sie ungültig.

Die provisorischen gelben Karten vom BKW und Rhythmus sind aufgehoben.

*

Mit Rücksicht auf die nicht unerheblichen Leistungen des RFK, die von den geringen Pflichtbeiträgen nicht bestritten werden können, spendeten verschiedene Mitglieder Sonderbeiträge. Es liefen ein von Ungenannt 200 M., E. H. 60 M., A. M. 10 M., W. G. 5 M., R. B. 18 M., wofür auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei.

Die Kontonummer für Einzahlungen war im vorigen Heft falsch angegeben. Sie lautet: Dr. Morenhoven RFK Berlin 75365.

Anteile.

Auf vielfache Anregungen hin hat der Vorstand beschlossen, für Erwerb und Ausbau von Geländen, Unterkunftsräumen, Gymnastikhallen u. dgl.

Anteilscheine

herauszugeben. Diese Scheine lauten auf 5, 10, 20, 50, 100, 200 und 500 Mark und werden nur an Mitglieder ausgegeben. Sie werden (von 20.— Mark ab) verzinst zum Reichsbankdiskont (also z. Zeit 7%) und nach dem üblichen Tilgungsplan jährlich ausgelost, sodass die Gesamtbeträge spätestens in 10 Jahren zurückgezahlt sind. Die Anteilscheine sind so gestaffelt, dass jedes Mitglied in der Lage ist, einen Anteil zu übernehmen. Wir vermeiden damit eine Erhöhung der Beiträge, die nach wie vor 1.— M. im Monat bei kostenloser Lieferung der Zeitschrift betragen, und haben doch die Mittel, um unsere grossen Aufgaben in sachgemässer Form durchzuführen.

Bund für Körperkultur und Wassersport.

Geschäftsführer: Dr. Morenhoven.

Ruf Zentrum 8783.

Die Winterstände können nach Belieben bezogen werden. Anmeldungen für Bootsstände zum nächsten Sommer schon jetzt erbeten.

An den Veranstaltungen im Lunabad und zur Höhensonne sind unsere Mitglieder zu gleichen Bedingungen wie FKB zugelassen.

Alle Auskünfte durch Geschäftsstelle, Zimmerstr. 94.

Lichtgruppe i. „Rhythmus" Gymnastikbund E. V., Berlin

Vors.: Elsa Hahn, Berlin S. O., Wienerstrasse 1—6.

Ueber unsere Fahrten, Nestabende usw. Näh. an den Gymnastikabenden.

Jeden Donnerstag ½8—10 Uhr Gymnastik und Ballspiele, Turnhalle, Prinzenstrasse Nr. 51.

Arbeitskreis der Sonnenfreunde Westfalen.

Fritz Gerling, Dortmund, Hagenstrasse 52.

Sonntag, den 5. Februar treffen wir uns in Menden, 9.20 Uhr vor dem Bahnhof. Die Mendener Freunde werden uns führen. Gäste willkommen. Vorherige Anmeldung erwünscht, damit ev. Aenderung mitgeteilt werden kann.

Die Nestabende in Dortmund bleiben wie bisher.

Für März ist eine Fahrt ins Münsterland geplant. Treffpunkt mit den Freunden und Tag wird noch bekannt gegeben.

Bund f. Lebenserneuerung Stettin.

Anschrift: Bund für Lebenserneuerung, Sauniers Buchhandlung, Stettin, Mönchenstrasse.

Jeden Sonntag: Fahrt zum eigenen, abgeschlossenen Gelände, idyllisch an grossem See gelegen, Spiel und Sportplatz, Schutzhütte.

Im Winter Wanderungen.

Jeden Donnerstag Heimabend. Näheres durch Aushang im Schaukasten von Sauniers Buchhandlung. Monatsbeitrag 1 Mk. Eintrittsgeld 3 Mark.

Ernsthafte Lichtfreunde erhalten auf Anfordern Bundessatzung und -leitsätze zugesandt. (50 Pf. Rückporto beifügen.)

Freikörperkulturbund Dessau E.V.

Vors. Walther Allner, Heidestrasse 89 I.

Jeden Mittwoch 7-8 Uhr Schwimmen in der Stadtschwimmhalle, Gäste willkommen. Eintritt 35 Pf. Jeden Sonnabend Nachmittag und Sonntag Sport und Gymnastik im Luftpark sowie Instandhaltungsarbeiten daselbst.

meinschaft (graue Karte) aber nur

Licht-Luft-Gesellschaft, E. V., München.

Vors. Jos. Rötzer, München, Sophienstr. 5 b. G. G.

In den Wintermonaten alle Dienstage, abends von 7-8 Uhr Gymnastik unter fachgemässer Leitung, Herzogstrasse 7, Rückgebäude parterre (Saalbau). Geübt wird in Dreikant bezw. Badeanzug. Jedermann, auch Nichtanhänger und Nichtanhängerinnen der Freikörperkultur, als Teilnehmer herzlich willkommen. — Kursgebühr für Nichtmitglieder pro Abend 50 Pf. Keine Zuschauer. Es genügt Anmeldung bei Saaleintritt durch Eintragen in die Anwesenheitsliste.

Im Frühjahr Wiederbeginn der Freikörperkultur in den Luftbadeanlagen der Gesellschaft. Mitgliedschaft nur nach Probezeit. Vormerkung durch den Vors. Jos. Rötzer, Sophienstr. 5b, Qg. I oder dessen Beirat Frau K. Haupt, Paul Heysestr. 8, Rg. II.

Vereinigte Lichtfreunde Chemnitz, E. V.

Anschrift: Albert Ewald, Chemnitz, Limbacherstr. 8 III.

Unsere Ski-Fahrer erhalten besondere Mitteilung.

Allgemeines.

Verschiedentlich sind Bünde teils wegen gleichbleibenden Programms teils auf eigenen Wunsch nicht veröffentlicht. Mitteilungen darüber wolle man aus früheren Heften der „Freikörperkultur“ ersehen oder im Verlag erfragen.

Briefkasten.

Wir verweisen auf unseren Aufruf zur Mitarbeit und den Artikel unseres Schriftleiters: „Das Wort für unsere Tat". Für praktische Vorschläge sind wir jederzeit dankbar. Kritik allein genügt nicht. Berücksichtigen Sie vor allem den billigen Preis und bedenken Sie, dass alle diese Dinge und Neuerungen viel Kosten verursachen.

K. S. Für den nächsten Sommer sind bei genügender Beteiligung Wanderfahrten unter kundiger Führung in die Schweiz und nach Oesterreich geplant.

K. M. Scherze und Anekdoten aus dem Geländeleben sind uns immer willkommen. Geeignete Verarbeitung müssen wir uns vorbehalten.

*

Wir bitten befähigte Leser um Einsendung von Berichten über Veranstaltungen aus allen Gauen, die zopfig verliefen und gebrandmarkt werden müssen. Dies aus jedem Gebiet, das nach Erneuerung schreit. Derartiges ist möglichst durch Ausschnitte oder Programme zu belegen.

*

Kritiken über Theater e r s t - aufführungen, die eine besondere Tendenz haben, sind von überallher erwünscht. Unser Blatt ist über ganz Deutschland und das deutschsprechende Ausland verbreitet.

Grundlegende Neuerungen, die aus den täglichen Nöten zu führen beabsichtigen, interessieren gleichermassen: Kleidung, Bau, Haushalt usw. Helft mit an der Zeitschrift.

„Die Freikörperkultur".

Adressen

werden gesucht von

Hotels,

die unseren Lesern Vergünstigung gewähren,

Gaststätten,

die ihre Speisen unter Erkenntnissen natürlicher Lebensphysiologie zubereiten (vegetarische, rohköstliche),

Schüler- und Wander - Herbergen.

Die Angaben werden für Anfragen, zum Teil auch für Hinweise in der Zeitschrift benützt.

———

Die Einsendung von Recensionsexemplaren ist erwünscht. Die Besprechung erfolgt nicht nach Waschzetteln, sondern durch befähigte Mitarbeiter, die ein lebendiges Interesse daran haben, den Lesern der „Freikörperkultur" die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zu „Menschen" zusammenfinden wollen, gute Literatur nahe zu bringen. Und nicht nur solche von K ö r p e r kultur.

Humor.

Mutter, wir waren heute baden!

Was, Junge, wer w i r ?

Na, der Hias, der Max, die Liese —

Die Mädels waren auch dabei?

Das konnt' ich nicht sehn, wir hatten doch keine Kleider an!

Hautspannungsprüfer.

Mit dem neuen Hautmessinstrument von Dr. R. W. Schulte, Spandau, dem Leiter des psychotechnischen Versuchslaboratoriums der deutschen Hochschule für Leibesübungen veröffentlicht Dr. Fritz Hirsch Erfahrungen,

wonach es ihm möglich war, z. B. aus der Aenderung der Hautspannung bei Bestrahlungskuren Schlüsse auf deren Wirkung zu ziehen. Das erwähnte Prüfungs-Instrument erbringt den mechanischen Nachweis, dass physiologische Vorgänge die Hautspannung ebenso beeinflussen, wie äussere Reize von Kälte, Wärme, Licht, Luft, Bestrahlung und dergleichen. Da den Bekämpfern unserer Idee die Natur nichts mehr zu sagen hat, wird ihnen dieser genaue Versuch den Segen der Freikörperkultur deutlicher machen und vielleicht gar nahe bringen. Die Erfindung wird uns sicher als Werbemittel Dienste tun und darum wollen wir sie und ihre praktische Anwendung weiter beachten. B. V.

Umschau in Büchern.

Das Volksbuch für Frischkost, 80 Seiten Grossoktav; mit vielen Abbildungen; Preis Rm. 0,35.

Der Frischkost-Verlag Dresden A 1, hat soeben ein Büchlein herausgebracht, das uns in kurzer sachlicher und trotzdem in reichhaltiger Form in die Wege und Gestaltung zum frohen Leben einführt. Ein „Volksbuch“ ist es; mit dem Rufe „Immer mehr Frischkost“! gibt es uns zweckmässige Werkzeuge in die Hand, mittels dieser sich der menschliche Körper durch die „Frischkost der Nahrung, Atmung und Körperpflege“, diesen 3 Grundpfeilern aufbauen, ergänzen und erhalten kann. B.

V. D. R. — Abreiss-Kalender 1928.

Einen vorzüglichen Abreisskalender für Lebensreformer hat die Vereinigung Deutscher Reformhäuser herausgebracht. Auf den Rückseiten der Kalenderzettel befinden sich Aussprüche über Vegetarismus, Rohkost, Wohnungs- und Bodenreform, Alkohol- und Impffrage, naturgemässe Heilkunst usw., ferner brauchbare Rezepte und Speisevorschläge für jeden Tag, Anweisungen zur Körper- und Krankheitsbehandlung. gut ausgewählte Sinnsprüche und Gedichte.

Dieser Kalender macht uns auf vieles aufmerksam, was unserem Innenleben oder unserer Gesundheit dienen kann. Wir empfehlen unseren Lesern, sich im Reformhaus ihres Ortes einen solchen zu beschaffen. Die meisten Reformhäuser geben ihn kostenlos ab.

Alle Einsendungen sind ausschliesslich an den Verlag zu richten

Inserenten fordern Anzeigenpreise vom Verlag. Die Aufnahme in den Werbeteil unseres Blattes erfolgt nach Prüfung. — Wir veröffentlichen nur Anpreisungen, die unseren Lesern dienen, besonders was Ernährung und Gesundwerden betrifft. Geheim-, Rausch- und ähnliche Mittel scheiden aus.

Unverlangt eingesandte Handschriften werden — falls unverwendbar — nur dann zurückgegeben, wenn ein Frei-Umschlag beiliegt.

Unsere Bilder.

Tafel I bringt „Abwaschen“ phot. Jaenke, Berlin und „Nur die Bäume tragen Kleider“, phot. Schanewitzki, Berlin.

Tafel II „Auf Sylt“, phot. Naumann, Altenburg und Bundeshütte in Hasslinghausen, phot. Krebs, Barmen.

Berichtigung: „Im Heidekraut“ auf Tafel XXIV im Dezember-Heft 1927 ist phot. von F. Harzmann, Nauen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil A. Holzapfel, München, für die Mitteilungen des Reichsverbandes für Freikörperkultur und die Bildbeilage Dr. Morenhoven Berlin, für die Anzeigen A. Wachholz, Berlin-Steglitz. Druck und Verlag: Medizinisch-technische Verlagsanstalt und Druckerei (Dr. Morenhoven), Berlin S.W. 68. Zimmerstrasse 94.

Bezugsquellen.

Allgemeiner Bedarf (Naturreine Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke, Haut- und Körperpflegemittel.)

„Gesundheitsquelle" M & A. Adorno, S. 14, Neue Jacobstr. 28. Anruf: Mpl. 639.

„Gesundheits-Zentrale" Berlin W. 9, Linkstr. 40,

Reformhaus „Bios" Arth. Sasse, Berlin-Tempelhof, Kais. Wilh. Str. 76. Tel. Südring 4527.

Reformhaus Freya, Frankfurt am Main, Schäfergasse 23/25.

Reformhaus „Norden" R. Zorn, Berlin N. 54, Chorinerstraße 68. Das 2. Geschäft: Berlin N. 113, Dänenstr. 6.

Reformhaus „Süd-Ost", E. Unger, SO 33, Falckensteinstraße 6, Anruf: Moritzplatz 5283.

Reformhaus des Westens, Bln-Steglitz, Kielerstr. 3 Anruf Steglitz 3525

Reformhaus am Schles.-Bhf., Berlin O. 17, Madaistraße 11

Steglitzer Reformhaus, Berlin-Steglitz, Kuhligkshof 5, am Bahnhof, Ruf Steglitz 3037

Reformhaus: „Volksgesundheit" Neukölln, Münchenerstr. 44 (Nähe Rathaus).

Buchhandlungen.

Buchhandlung am Lyzeum Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 33

Med.-technische Verlagsanstalt und Druckerei, Dr. Morenhoven, Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 94,

Josef Rötzer, München, Sophienstr. 5 b. GG, Schriften über Freikörperkultur. — Auch portofreier Versand.

Joh. Rudolph Nachf. Walter Flechsig, Dresden- A. 1, Grunaerstr. 38

Lichtbildnerei-Bedarf.

Apparate und sämtl. Zubehör, Lichtbildner-Arbeiten, Werkstatt und Verlag. Wandervogel-Lichtbildamt, Jul. Gross, Berlin NO, 18, Friedenstr. 63 Fernruf: Königstadt 491

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Kaufen Sie bei den Firmen, die Sie in der Freikörperkultur finden!!!

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆


FKK
Museum